

**Bericht von der BAG WiWA-Jahrestagung an der
Universität Leipzig
26.2 - 28.2.2014**

Die Jahrestagung fand im Seminargebäude, Campus am Augustusplatz statt unter der Überschrift

**Vielfalt begegnen – Hochschuldidaktische Herausforderungen
für das generationsübergreifende Lernen.**

Es waren 42 Teilnehmer/innen registriert aus 26 Hochschulen/Einrichtungen. Aus Berlin waren außer der Berliner Akademie mit mir, die FU Berlin mit Felicitas Wlodyga und die TU Berlin mit Elke Beyer vertreten.

Bei der Eröffnung erläuterte die Vorsitzende von BAGWIWA, Silvia Dabo-Cruz (Frankfurt/M.) die neu sich stellenden Fragen zur Funktion der Lehre und Gestaltung des Lernens. Sowohl das Erststudium für die Hälfte eines Altersjahrgangs als auch das Weiterbildungsstudium Älterer seien durch mehr Heterogenität gekennzeichnet.

Der Vizepräsident der Uni Leipzig, Prof. Matthias Schwarz als auch die Leiterin der Wiss.Weiterbildung, Frau Yvonne Weigert schilderten einerseits sehr positive Entwicklungen bei Ausbau und Erneuerung der Uni auch beim Seniorenstudium mit über 2000 Teilnehmer/-innen, andererseits gebe es jetzt einen verstärkten ökonomischen und finanziellen Druck und erhebliche Abbauzwänge. Das Seniorenstudium gehöre aber zu den wichtigen Elementen der zu verteidigenden Diversität der Uni und sei wichtig für die soziale Integration in die Gesellschaft.

Prof. Peer Pasternak, der Direktor des Instituts für Hochschulforschung an der MLU Halle und frühere Staatssekretär für Wissenschaft in Berlin hielt den ersten Hauptvortrag:

„Heterogenität als Qualitätsherausforderung:
Hochschulbildung im demografischen Wandel“

Er beschrieb die neuere Entwicklung der Hochschulen als eine Folge der Vervielfältigung der Hochschulziele. Sei es früher nur um zwei Ziele (Forschung und Lehre) und um die Ausbildung für wenige traditionelle akademische Berufe für eine kleine homogene Gruppe gegangen, so könne man heute mehr als 20 Ziele identifizieren, deren Erreichen man auch zu messen versucht. Als Gegenleistung für staatliches Geld sind differenzierte akademische, wirtschaftliche, soziale Kriterien zu erfüllen. Es drohe ein „Overkill an Anforderungen“ (Ada Pellert). Die Rollenkomplexität betreffe vor allem die Gruppe der Professor/-innen. Aber in einer Hochschule lerne man auch das „Geschäft der Kritik“, es gebe ein Potential an Obstruktionsfähigkeit, die akademische Selbstverwaltung habe Vetomacht gegenüber Hochschulleitungen und Politik.

Der demografische Wandel in der deutschen Gesellschaft sei eine Anforderung, der sich keine Hochschule entziehen könne, er trete aber regional sehr unterschiedlich auf, betreffe stärker die Mittelstädte, nur wenig die Großstädte, fast überhaupt nicht die Metropolen.

Die Unterschiedskategorien bei Studierenden und wissenschaftlichem Personal

Ethnisch	Altersgruppen
Sozial	Behinderung
Religion	Sexuelle Identität

müssten bewusst in der Hochschulplanung aufgegriffen werden. Hochschulen seien zwar weiterhin kulturell relativ geschlossen, aber über (finanzielle) Anreize steuerbar.

Prof. Uwe Hirschfeld (Ev.Hochschule Dresden) hielt den zweiten Hauptvortrag über „Lehren in Vielfalt – die hochschuldidaktischen Herausforderungen im Umgang mit Vielfalt“.

Er bezog eine Gegenposition zum ersten Redner. Aus philosophischer Sicht sei das Individuelle des Menschen das Entscheidende. Erst durch das soziale Umfeld, durch Bildung, staatliche Verwaltung, Polizei...werde der Mensch diszipliniert (Foucault). Homogenität sei erst ein Ergebnis der Neuzeit. Das didaktische Problem sei, dass das Objekt des Lehrens zum Subjekt des Lernens werden soll.

Er beschrieb die gegenwärtige Situation der Hochschulen mit der früheren Industriegesellschaft, dem Fordismus: Massenproduktion und Massenkonsum gesichert durch den Sozialstaat, gekennzeichnet durch große Serien und konfektionierten Konsum. Immer stärker prägend sei jetzt in der Wissensgesellschaft der Postfordismus. Die Digitalisierung und Vernetzung ermögliche jetzt kleine Serien und mehr Individualisierung. Dies sei auch für die Hochschulen in der Lehre eine wichtige Aufgabe.

In einzelnen Workshops und Diskussionsrunden wurden Projekte intergenerationellen Lernens und Umfrageergebnisse vorgestellt. Sie bestätigen das Interesse daran. Aber es sind relativ kleine Gruppen. (Beispiel Uni Stuttgart: 900 Gasthörer angeschrieben, 30 hatten Interesse an einem Seminar über „Kommunikation/Konflikte im Beruf“, 7 haben zusammen mit 6 Studierenden teilgenommen.)

Sehr anregend und nett sind die vielen Gespräche am Rande bzw. in abendlicher Runde.

Die **Mitgliederversammlung der BAG WiWA am 27.2.14** behandelte fast dieselben Themen wie im Vorjahr.

Die damals vorbereitete „Oldenburger Erklärung“ zur bildungspolitischen Bedeutung der Weiterbildung Älterer wurde nach mehrfacher Überarbeitung im Oktober 2013 verteilt. Sie hatte aber keine nennenswerte Resonanz. Jetzt wurde der Vorstand aufgefordert, ihr gezielt Nachdruck zu verschaffen und sie an bestimmten Themen zu konkretisieren: Einbeziehung von Weiterbildung Älterer bei Kapazitätsplanung, Lehrverpflichtung des wissenschaftlichen Personals und bei der Gebührenfrage.

Die bundesweite Vermarktung von bestimmten Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung ist weiter in Arbeit. Ich habe dafür erneut die BERLINER SOMMER-UNI angemeldet und auf eine mögliche Zusammenarbeit mit DeutschlandRadio hingewiesen.

Die www.online-Ringvorlesung.de läuft weiter. Sie wird jetzt an insgesamt 13 Hochschulstandorten mit Begleitveranstaltungen verbunden.

Es wurde eine neue home-page von BAG WiWA eingerichtet. Ziel ist es Kooperationen und Netzwerke auszubauen.

Es gab auch kurze Berichte zu EFOS von Olaf Freymark(Magdeburg), zu DENISS von Ingrid Dummer(Kiel).

Die nächste BAG WiWA-Jahrestagung soll in Kiel 4.-6.3.2015 stattfinden, die übernächste in Freiburg/Br.